

Andreas Kemper, 29.04.2011:

Denken heißt überschreiten Arbeiterkindergedanken versus Erbtelligenz-Propaganda

Für Felice Yeskel (April 1953 – Januar 2011), deren Organisation "Class Action" mir den Begriff "Klassismus" nahegebracht hat

*“Nach der Arbeit, wenn er bei Momo saß, erklärte er ihr seine großen Gedanken. Und da sie auf ihre besondere Art zuhörte, löste sich seine Zunge, und er fand die richtigen Worte.”
Michael Ende, Momo*

Inhalt

- Einleitung
- Uni-Kliniken Münster: Hilfgärtner versus Dekan
- Biologisierung von Schultests
- Zuschreibung „jüdische Intelligenztests“
- Mankind Quarterly
- Volkmar Weiss und Thilo Sarrazin
- Thilo Sarrazin, ein Quartalsquerulant?
- Bildungsdebatte und „Leistungsgesellschaft“
- Chancengerechtigkeit: „Jedem das Seine“
- Arbeiterkindergedanken-Dissidenz

Einleitung

Das Erbtelligenz-Paradigma, wie es sich zuletzt in Sarrazins „Deutschland schafft sich ab“ wiederfindet, ist in doppelter Hinsicht korporatistisch: die Intelligenz ist eine Funktion von individuell vorgestellten „Klassenkörpern“ (Foucault, Bourdieu), die an spezifischen Stellen im Gesellschaftskörper wirksam werden soll. Auf die Geist-Materie-Relation bezogen handelt es sich um Vorstellungen mechanischer, „klotz-materialistischer“ (Bloch) Intelligenz. Korporatistische Intelligenz hat nicht die Funktion, emanzipatorische Tendenzen und Latenzen in der Gesellschaft aufzupüren, sondern den Volkskörper fit zu halten. Degenerierte Teilpopulationen müssen sich auswachsen, sonst wuchern sie ungehemmt im Organismus und schaffen ihn ab.

Wie im Falle Paul Wulfs wird Menschen aus der sogenannten „Unterschicht“ unterstellt, dass sie nicht gut genug denken könnten und diesen vermeintlichen Mangel an ihre potentiellen Nachfahren weitergeben könnten. Denken aber erschöpft sich nicht in systemimmanenter Problembewältigung. Denken beinhaltet Phantasie, aber nicht nur das losgelöste Herumspinnen, sondern „objektive Phantasie“ (Negt), also das mit gesellschaftlichen Tendenzen und Latenzen einhergehende Denken, welches von der Unabgegoltenheit emanzipatorischer Kämpfe angetrieben wird. Es wendet sich gegen das offensichtlich Falsche und lässt sich nicht einsperren für die Arbeit am Faktischen, und

auch nicht für die Bewältigung der Aufgaben im Nach-Möglichkeit-Seienden, sondern ist dem In-Möglichkeit-Seiendem verpflichtet. Denken heißt – nach Ernst Bloch – überschreiten.

In diesem Artikel möchte ich den Blick auf die Situiertheit des Denkens lenken. Es soll mit einer *schwach objektiven* (Sandra Harding) „Klartext-Nüchternheit“ gebrochen werden, die von der BILD-Zeitung bis zu den Vertretern des "Konvents für Deutschland" und ähnlicher "Reformclubs" (von Dohnanyi, Henkel, Clement) mit einer aggressiven Wahrheits-Inanspruchnahme auftritt. *Starke Objektivität* setzt ein Nachdenken darüber voraus, dass das Forschen situativ gebunden und perspektivisch ausgerichtet ist, ja dass der Forscher/ die Forscherin einen Körper hat, in dem gesellschaftliche Auseinandersetzungen eingeschrieben sind (Foucault, Bourdieu), die habituell die Gedanken im Forschungsprozess beeinflussen, einige süß und verlockend, andere bitter, schal oder giftig "schmecken lassen".

Der Text gibt Arbeiterkindergedanken wieder, von meinem Bekannten Paul Wulf und von mir selber. Und der Text hat "Arbeiterkindergedanken" zum Gegenstand, insofern Eugeniker fordern, dass es weniger Kinder aus „unteren Schichten“ geben solle, weil diese erblich bedingt nicht gut genug denken könnten. Ich thematisiere hier einen Anerkennungskampf, welcher habituell bedingt klassenspezifische Denkweisen unterschiedlich einschätzt: Intelligenzvererbungstheoretische Abwertung von Unterschichts-Gedanken versus standpunkttheoretischer Infragestellung bürgerlicher Gedanken aufgrund ihrer „Scholastik“ (Bourdieu). Da die aktuellen vererbungstheoretischen Positionen zugespitzte Allgemeinplätze eines hegemonialen Diskurses darstellen, der mit einer Demografisierung sozialpolitischer Fragen und einer bildungspolitischen Diskursverschiebung von "Chancengleichheit" zu "Chancengerechtigkeit", von "Leistung" zu "Begabung" einhergeht, plädiere ich zum Ende des Artikels für eine Anerkennungsdissidenz und -subsistenz, für eine Selbstorganisation der Arbeiterkinder und der Vernetzung ihrer Gedanken. Dieser Text soll im Zusammenhang mit der Sarrazin-Diskussion auf die Abwertung von „Arbeiterkindergedanken“ eingehen. Der Bezug auf „Gedanken“ geschieht in Abgrenzung zum Paradigma schichtspezifischer „Vererbung von Intelligenz“.

Die eigene soziale Herkunft scheint in der Beurteilung dieser Diskussion um „Vererbung von Intelligenz“ relevant zu sein, denn im Habitus ist die Unabgeholtenheit emanzipatorischer Kämpfe latent vorhanden. Aber die Relevanz der sozialen Herkunft zeigt sich auch bei den Protagonist_innen in der aktuellen Auseinandersetzung um die sarrazinische Aktualisierung des Erbtelligenz-Paradigmas.

So wird die Kontroverse um Sarrazins Rauswurf aus der SPD repräsentiert durch Sigmar Gabriel, er „sollte seinerzeit auf eine Sonderschule für Lernbehinderte geschickt werden, 'wir haben damals

Hilfsschule gesagt“¹, und Klaus von Dohnanyi, der aus einer bildungsbürgerlichen Familie stammt. Klaus von Dohnanyi verteidigt Sarrazin gegen den Rauswurf aus der SPD, denn „nach dem Lesen des Buches „Deutschland schafft sich ab“ bleibt nicht ein einziger Vorwurf übrig. Nicht einer.“². Dabei versteht von Dohnanyi sehr genau Sarrazins Grundthesen: „Sarrazins Grundthese ist einfach. Er ist der Auffassung - und begründet das sehr ausführlich -, dass Deutschland Gefahr läuft, seine geistigen Eliten einzuschmelzen, weil diese selbst zu wenige Kinder bekommen, während Gruppen, die sich bisher nicht durch Arbeit und Leistung hervorgetan haben (manche Deutsche oder Teile von Migranten) mehr Kinder bekommen und so das Leistungsniveau der Nation langfristig absenken könnten. [...] Sarrazin hat für seine Thesen auch "biologische" Argumente angeführt. Er beruft sich auf eine gewisse Vererblichkeit von Intelligenz.“ Zudem würde Sarrazin die Auffassung vertreten, dass es „kulturelle Eigenschaften von Volksgruppen gibt“, die „vermutlich eine etwas andere (also überlegene) Genstruktur aufweisen könnten“.³ In diesem Artikel spricht von Dohnanyi missverständlich von „Sozialen Rassen“. Obschon von Dohnanyi den Rassismus und die Sozialeugenik Sarrazins in aller Klarheit ausrollt, sieht er „nicht einen“ Vorwurf, den man Sarrazin machen könnte. Sigmar Gabriel hingegen arbeitete in einem ZEIT-Artikel die Eugenik-Forderungen Sarrazins deutlich heraus und kommentiert: „Wenn mir etwas Sorge macht, dann nicht Sarrazins Buch, das ich für das absurde Ergebnis eines Hobby-Darwins halte. Viel mehr Sorge macht mir, dass dieser Rückgriff auf die Eugenik in unserem Land gar nicht mehr auffällt, ja mehr noch: als »notwendiger Tabubruch« frenetisch gefeiert wird.“⁴Zwei SPD-Spitzenpolitiker fassen die Inhalte aus Sarrazins Buch richtig zusammen: der eine, ehemaliger Beinahe-Hilfsschüler, ist fassungslos über den frenetischen Applaus für die Eugenik-Forderungen, der andere, bildungsbürgerlicher Herkunft, findet „nicht einen“ Vorwurf, der gegenüber Sarrazins Text berechtigt wäre. Dies ist kein empirischer Beweis dafür, dass soziale Herkunft in der Beurteilung der Sarrazin-Debatte und die Selbstverortung in ihr eine Rolle spielen, aber es ist ein Indiz – und ich fordere den Leser / die Leserin auf, das Unbehagen und den Widerstand zu reflektieren, der sich bei vielen einstellt, wenn die soziale Herkunft als mögliche Erklärung für eine bestimmte politische Positionierung herangezogen wird. Feministinnen wird zugestanden, einen marginalisierten Blick auf patriarchale Verhaltensweisen zu haben, Rollstuhlfahrer_innen wird zugestanden, besser

1SPD-Chef besucht Mainzer Realschule plus - Gabriel hatte „Hilfsschulempfehlung“, Rhein-Zeitung, 26.08.2010

2 Fuldaer Zeitung: Interview: Von Dohnanyi über Gutenberg und Sarrazin, 06.03.2011

3 Klaus von Dohnanyi zur Sarrazin-Debatte. Ich stehe bereit, Sarrazin zu verteidigen, Süddeutsche.de 05.09.2010

4 Sigmar Gabriel: Welch hoffnungsloses Menschenbild! Warum die SPD einen Thilo Sarrazin in ihren Reihen nicht dulden kann, DIE ZEIT, 15.09.2010

Barrieren in der Infrastruktur der Stadt zu entdecken, Schwarzen wird zugestanden, Alltagsrassismen besser wahrnehmen zu können. Ebenso gehe ich davon aus, dass die soziale Herkunft Effekte auf die Wahrnehmung klassenspezifischer Diskriminierungen hat. Mit Hegels Herrschaft- und Knechtschaft-Kapitel in der „Phänomenologie des Geistes“ verweise ich, wie zuvor feministische Erkenntnistheoretikerinnen, darauf, dass Herrschaft Verzerrungen im gesellschaftlichen Raum schafft, die die Situiertheit für das Stellen richtiger Fragen zugunsten der „Knechte“ verschiebt.

Neben der erkenntnistheoretischen Positionierung zu Arbeiterkindergedanken verfolgt der Artikel das Ziel, die Kontinuität des Erbgesundheits-Paradigmas aufzuzeigen.

Auf Grundlage des Erbgesundheitsgesetzes fanden im Nationalsozialismus über 350.000 Zwangssterilisierungen statt, die meisten davon mit der Diagnose „angeborener Schwachsinn“, 100.000 Hilfsschüler wurden zwangssterilisiert.

Ausgerechnet in der nationalsozialistischen Gesellschaft, die wie keine andere eigenständiges Denken unterband, Bücher verbrannte, die Wissenschaften ideologisch gleichschaltete und eine Militarisierung der Gesellschaft durchsetzte – zum Marschieren in Reih und Glied reicht ja bekanntlich das Rückenmark - wurde paradoxerweise die Angst um eine Verdummung so bedeutend, dass man „angeborenen Schwachsinn“ feststellen und ausrotten musste. Gerade der Nationalsozialismus zeigt, dass das Konzept „vererbliche Intelligenz“ überhaupt keine Erklärungskraft auf eine gute Gesellschaftsentwicklung hat.

Thematisiert wird im Artikel ausgehend vom Erbgesundheitsgesetz von 1933 einerseits die Linie der Eugeniker Otmar von Verschuer – Volkmar Weiss – Thilo Sarrazin, andererseits die antifaschistische Aufklärungsarbeit des Arbeiterkindes Paul Wulf, den ich persönlich kannte, sowie meine Erfahrungen in den Auseinandersetzungen mit Volkmar Weiss.

Verschuer war der Doktorvater des KZ-Arztes Josef Mengele, betrieb Zwillingforschung und benutzte dafür wie einige seiner Mitarbeiter_innen im *Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik* Blutproben bzw. Körperteile von „Zigeunerkindern“, die durch medizinische Experimente in Auschwitz ermordet wurden. Verschuer wurde nach dem Krieg entlastet, wurde Dekan der Uni-Kliniken in Münster, gab 1966 ein Buch zur Eugenik heraus und gründete 1960 mit anderen Eugenikern die Zeitschrift „Mankind Quarterly“. Dr. Dr. Volkmar Weiss ist der heutige deutsche Mitherausgeber dieses internationalen Eugenik-Magazins. Und Thilo Sarrazin schließlich beruft sich auf Volkmar Weiss, auf Autoren aus Mankind Quarterly und auf Autoren der us-amerikanischen Bell-Curve-Diskussion Mitte der 1990er, die sich wiederum auf Ideen und Rassentheoretiker des Mankind Quarterly bezog.

Man kann sich diesen drei Eugeniker quasi-objektiv nähern, indem man ihre Biographie und ihre Theorien darstellt. Da es hier jedoch nicht einfach nur um die Abwertung von Arbeiterkindergedanken durch Eugeniker geht, kontrastiere ich diese drei Rassentheoretiker mit der Einschätzung von Arbeiterkindern. Hierbei gehe ich zunächst auf Paul Wulf ein. Paul Wulf erhielt im Rahmen einer Skulpturenausstellung in Münster ein Denkmal, weil er als im Nationalsozialismus zwangssterilisiertes Arbeiterkind wichtige Recherchen zur Heimunterbringung, Zwangssterilisierung und insbesondere zu den Machenschaften des bis in die 1970er Jahre hinein angesehenen Mediziners Otmar von Verschuer vornahm und sie durch Ausstellungen öffentlich machte. Die Gespräche, die ich Anfang der 1990er Jahre mit Paul Wulf führte, sensibilisierten mich in Fragen der Sozialeugenik. Diese Sensibilisierung führte Jahre später zu einer direkten Konfrontation mit Volkmar Weiss, der Wikipedia als Plattform nutzte, um seine Publikationen zur Vererbung von Intelligenz einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Mit dem Hintergrund dieser Auseinandersetzung war es ein Leichtes, die Konturen der Eugenik-Theorie im berüchtigten Lettre-Interview Sarrazins aufzeigen zu können. Obschon das Lettre-Interview breite Welle schlug, wurde öffentlich nur noch von Rainer Rilling (Rosa-Luxemburg-Stiftung) und Christoph Staas (DIE ZEIT) auf die kaum verhüllten eugenischen Implikationen des Sarrazin-Interviews aufmerksam gemacht, wobei sich Rilling direkt und Staas wahrscheinlich indirekt auf meinen Artikel bezogen.

Uni-Kliniken Münster: Hilfgärtner versus Dekan

„(...) es sollte als eine für die Zukunft unseres Volkes entscheidende Aufgabe angesehen werden, das Erbgut, das die biologische Voraussetzung der deutschen Kultur war, vor Entartung zu bewahren (...). Das Aussterben der Anlagen für höhere Begabung und das Überwuchern der gesunden Erbanlagen durch minder Wertvolle ist eine der ernstesten Gefahren für die Zukunft unseres Volkstums.“ (Otmar von Verschuer, zitiert nach Krieg 2007a, S.27f.)

Paul Wulf fand ohne archivarische Vorkenntnisse in mühevoller Kleinarbeit diesen Text Otmar von Verschuers und weitere ähnlich brisante Texte. (Krieg 2007a, S.28) Paul Wulf arbeitete in den Anlagen der Universitätskliniken Münster als Hilfgärtner, während Otmar von Verschuer dort Professor und Dekan wurde und später Direktor des Instituts für Humangenetik.

Paul Wulf wurde in den 1930er Jahren Opfer des Erbgesundheitsgesetzes. Während der Weltwirtschaftskrise konnte sein Vater als arbeitsloser Zechenarbeiter im Ruhrgebiet seine Familie nicht mehr ernähren. Paul Wulf kam aufgrund der Intervention des Fürsorgeverbandes in ein Kinderheim. Als die Familie sich darum bemühte, ihn wieder zurückzuholen, griff das Erbgesundheitsgesetz:

„Meine Eltern stellten einen Antrag auf Entlassung aus dem St. Johannisstift in Niedermarsberg, was aber ohne ein Erbgesundheitsverfahren nicht möglich war. Im Januar 1938 wurde von dem damaligen Erbgesundheitsgericht Arnberg festgestellt, dass ich angeblich schwachsinnig sei. So nahm es seinen Lauf, dass ich im März 1938 im Landeskrankenhaus Paderborn zwangssterilisiert wurde. Ich kann mich noch an den Tag entsinnen, als diese Aktion der Ärzte lief, weil es der Tag nach der Okkupation von Österreich war. Mit dem 'Sieg Heil, Sieg Heil' bohrte sich das vernichtende Messer in meinen Leib. Durch diesen Eingriff wurde ich später ein eingefleischter Nazi-Gegner. Bis heute kann ich diese Leute nicht als Ärzte bezeichnen, höchstens als Gesundheitsinspektoren oder Rassezüchter.“ (Wulf 2007, S. 14)

Paul Wulf wurde 1938 zwangssterilisiert. Die Diagnose: „angeborener Schwachsinn ersten Grades“. Die Zwangssterilisation nahm das Paderborner Landeskrankenhaus vor. Die Diagnose wurde vom Leiter der jugendpsychiatrischen Anstalt in Marsberg gestellt, wo aus Kostengründen „gesunde“ und „kranke“ Kinder untergebracht waren. Paul Wulf sollte eigentlich in einem katholischen Heim sein, da sein Vater seit seiner Arbeitslosigkeit die Familie nicht mehr ernähren konnte. Paul Wulf machte sich so seine Arbeiterkindergedanken, verübte noch während des Nationalsozialismus kleinere Sabotageaktionen. Und nach dem Krieg recherchierte er.

Es muss für Paul Wulf sehr bitter gewesen sein, als Hilfsgärtner an den Uni-Kliniken mitzubekommen, dass mit Otmar von Verschuer ein zentraler Vertreter der Ideologie des Erbgesundheitsgesetzes Karriere an der selben Uni machen konnte, erst als Professor, dann als Dekan, schließlich als erster Direktor des Humangenetischen Instituts.

Otmar Freiherr von Verschuer war das genaue Gegenteil Paul Wulfs. Er war adliger Herkunft, der Vater Grubenunternehmer, studierte Medizin und soll als Adjudant eines Studentenkorps 1920 im Rahmen des Kapp-Putsches an der Erschießung von 15 Arbeitern beteiligt gewesen sein. Bekannt wurde Verschuer später als Doktorvater des berühmten Rassenforschers und „Arztes“, Josef Mengele. Verschuer machte bereits Mengele zu seinem Assistenten, als er Leiter des Frankfurter Universitäts-Instituts für Erbbiologie und Rassenhygiene war. Verschuer machte in der Nazi-Zeit schnell Karriere. Nachdem er zum Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts (KWI) für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik aufgestiegen war, setzte Mengele seine Forschungen als Lagerarzt in Auschwitz-Birkenau fort und erhielt von Verschuer und seinen Assistenten den Auftrag, das Eugenik-Institut mit „Material“ zu versorgen.

Verschuers Eugenik-Institut betrieb Rassenforschung, zu den Grundlagen dieser Forschung gehörte auch das eugenische Paradigma, welches bereits in den 1920er Jahren entwickelt wurde und sich wie der Klappentext von Sarrazins „Deutschland schafft sich ab“ liest: die Dummen vermehren sich in größerer Zahl als die Klugen, was tragisch für das Volk ist, da sich Intelligenz vererbt. Diese These findet sich im obigen Zitat Verschuers aus seinem Text „Die Rasse als biologische Größe“ von 1933, als auch in der Begründung für das im selben Jahr verabschiedete Erbgesundheitsgesetz, auf dessen Grundlage Paul Wulf zwangssterilisiert wurde:

„Während die erbgesunden Familien größtenteils zum Ein- und Keinkindersystem übergegangen sind, pflanzen sich unzählige Minderwertige und erblich belastete hemmungslos fort, deren kranker und asozialer Nachwuchs der Gesamtheit zur Last fällt. Während die gesunde deutsche Familie, besonders der gebildeten Schichten, nur etwa zwei Kinder im Durchschnitt hat, weisen Schwachsinnige und andere erblich Minderwertige *durchschnittlich* Geburtenziffern von drei bis vier Kindern pro Ehe auf. Bei einem solchen Verhältnis ändert sich die Zusammensetzung eines Volkes von Generation zu Generation, so daß in etwa drei Geschlechterfolgen die wertvolle Schicht von der minderwertigen *völlig überwuchert* ist. [...] Dazu kommt, daß für Geistesschwache, Hilfsschüler, Geisteskranke und Asoziale jährlich Millionenwerte verbraucht werden, die den gesunden, noch kinderfrohen Familien durch Steuern aller Art entzogen werden. Die Fürsorgelasten haben eine Höhe erreicht, die in gar keinem Verhältnis mehr zu der trostlosen Lage derer steht, die diese Mittel durch Arbeit aufbringen müssen.“

Ein Bestandteil dieses rassentheoretischen Paradigmas war die Heranziehung von Schultests und deren naturalisierende Interpretation.

Biologisierung von Schultests

Harten/ Neirich/ Schwerendt stellen in ihrem Handbuch zur „Rassenhygiene als Erziehungsideologie des Dritten Reiches“ fest, dass Schulleistungen seit dem Erbgesundheitsgesetz uminterpretiert wurden:

„Das Forschungsparadigma, das sich schon in den 20er Jahren herausgebildet hatte, nämlich in empirischen Untersuchungen zum Zusammenhang von Fortpflanzungsverhalten der Eltern und schulischen Leistungen der Kinder den Nachweis zu erbringen, daß die 'Begabten' sich immer weniger, die 'Unbegabten' sich immer stärker fortpflanzen, so daß das Erbgut der Bevölkerung sich immer mehr verschlechtern würde, erfuhr nun, im Zusammenhang mit den medizinischen Projekten der erbbiologischen Bestandsaufnahme und Erfassung, eine erhebliche Ausweitung. Daten über

Schulleistungen wurden jetzt nicht mehr nur zur Ermittlung von Leistungs- und Begabungsschwächen, sondern zur Ermittlung von Erbkrankheiten herangezogen.“

Sie führen aus, dass vor allem Hilfsschüler vom Erbgesundheitsgesetz betroffen waren, dass die Diagnose „angeborener Schwachsinn“ in der Praxis häufiger vorkam als andere im Gesetz stehende Erbkrankheiten, die eine Sterilisation ermöglichen würde. Die Ermittlung von Erbkrankheiten „betraf vor allem die Hilfsschülerschaft, die unter einen generellen Verdacht des 'angeborenen Schwachsinn' gestellt wurde, und 'angeborener Schwachsinn' war nach dem Erbgesundheitsgesetz von 1933 ein Indikator, der zur Zwangssterilisierung führte. In der Praxis war es sogar der Hauptindikator. 1934 wurden 52,9% aller Sterilisierungen aufgrund dieser Indikation durchgeführt, 1935 waren es bereits 60%. Nach Erlass des Gesetzes zur 'Verhütung erbkranken Nachwuchses' vom 14. Juli 1933 – es trat am 1. Januar 1934 in Kraft – setzte eine systematische erbbiologische Erfassung und Untersuchung der Hilfsschüler ein, in deren Zuge es zur Sterilisation von insgesamt rd. 100.000 Jugendlichen kam.“ (ebd. S. 55)

Erweitert wurden diese Schultest durch die sogenannte Sippenforschung, heute würde man von „Genealogie“ sprechen (und es ist kein Zufall, dass Volkmar Weiss, auf den ich gleich zu sprechen kommen werde, Leiter des „Instituts für Genealogie“ in Leipzig war). Heinrich Schade, ein weiterer Assistent von Otmar von Verschuer, war in diesem Bereich tätig:

„Schade habilitierte sich mit einer systematischen Untersuchung im Schwalm-Eder-Kreis, wo er unter Einbezug von Schulzeugnissen Sippenfamilien der Bevölkerung erstellte, die bis zum Dreißigjährigen Krieg zurückreichten. Seine Untersuchungen hatten zum Ergebnis, daß 3,5% der Gesamtbevölkerung als 'schwachsinnig', weitere 3,6% als 'beschränkt' anzusehen seien. Zentrale Kriterien waren letztlich soziales Eingliederungsvermögen und Lebensbewährung; in Grenzfällen gaben Straftaten und asoziales Verhalten den Ausschlag bei der Zuordnung. Schade war der Meinung, daß gerade die 'leichteren Grade des Schwachsinn' die gefährlichen seien, weil sie (eben wegen des 'leichten Schwachsinn') mit besonders hohen Fortpflanzungsraten einhergingen, eine weit verbreitete These, die auch von führenden Rassenhygienikern wie Fritz Lenz oder Ernst Rüdin, aber auch von prominenten Psychiatern wie beispielsweise Ernst Kretschmer vertreten wurde [...]“ Hans-Christian Harten/ Uwe Neirich/ Matthias Schwerendt: Rassenhygiene als Erziehungsideologie des Dritten Reiches. Bio-bibliografisches Handbuch, Berlin 2006, S. 57.

Eine moderne Variante der Biologisierung der Schultests durch das Erbgesundheitsgesetz findet sich in der eigenwilligen Wahrnehmung der PISA-Studien als erbbiologisch interpretierbare Intelligenz-Tests, wie sie von Volkmar Weiss und Heiner Rindermann vorgenommen wurden, und

auf die sich auch Thilo Sarrazin bezieht. Im Abschnitt „Was misst eigentlich PISA“ bezieht sich Sarrazin auf Rindermann, der die PISA-Daten mit den Intelligenztests von Richard Lynn (Mankind Quarterly) abglich und später für einen Skandal sorgte, weil er im Radio von unterschiedlich begabten Rassen sprach. Sarrazin schlussfolgert wie die Nazi-Erbgesundheitsprediger: „Die beste Schule macht ein dummes Kind nicht klug“ (Sarrazin 2010, S. 215) Es handelt sich um Antworten auf eine Legitimationskrise des Kapitalismus. Der Kapitalismus legitimiert sich über das meritokratische Prinzip – wenn aber die Vermögensunterschiede kontinuierlich wachsen und gleichzeitig offensichtlich wird, dass nicht nach Leistung, sondern nach (sozialer und/oder ethnischer) Herkunft selektiert wird, gerät der Kapitalismus in einen Widerspruch zu seinem meritokratischen Grundprinzip. Mit der Biologisierung wird versucht, die Widersprüche zu lösen. Wenn PISA zeigt, dass der Bildungserfolg von der sozialen Herkunft abhängig ist, dann besteht der Paradigmenwechsel in der Naturalisierung der PISA-Ergebnisse: was PISA misst, sind dann nicht unfaire Strukturen im Bildungssystem, sondern biologische Tatsachen. Oder um mit Sarrazin zu sprechen: die Schule kann ein dummes Kind nicht klug machen.

Die Suche nach erbbiologischen Unterschieden in der Intelligenz wird vor dem Hintergrund des Nationalsozialismus in der modernen Eugenik-Ideologie legitimiert, in dem Intelligenz-Tests als jüdisch und die Ablehnung dieser Tests als anitsemisch dargestellt wird.

Zuschreibung „jüdische Intelligenztests“

So bezieht sich Thilo Sarrazin auf Recherchen Volkmar Weiss, um zu behaupten:

„[...] die Nazis lehnten Intelligenztests wegen des angeblichen jüdischen Charakters ab. [...] Ich bin auf die deutsch-jüdischen Ursprünge der Intelligenzforschung etwas näher eingegangen, weil die Diskussion der genetischen Komponente von Intelligenz häufig auf große emotionale Widerstände stößt.“ Sarrazin, 97

Tatsächlich verwandten die Nationalsozialisten nicht nur Intelligenzprüfungen (amtliches Formular „Vordruck 5a“), sondern vereinheitlichten sie reichsweit. Um das Prüfungsmerkmal „Lebensbewährung“ stärker zu gewichten und so den eigenen Einfluss auf die Sterilisierungspraxis zu verstärken, wurde Anfang 1937 der Intelligenzprüfungsbogen noch einmal verändert. Die genauen Testfragen wurden durch Fähigkeitskonzepte wie etwa „Orientierung“, „Schulwissen“, „Allgemeines Lebenswissen“ ersetzt. Dieser Intelligenztest wurde im Rahmen des Erbgesundheitsgesetzes bei „Verdacht auf angeborenen Schwachsinn“ eingesetzt. (Astrid Ley, Zwangssterilisation und Ärzteschaft. Hintergründe und Ziele ärztlichen Handelns 1934-1945, S.

77f. Anm. 24). „Angeborener Schwachsinn“ war eine von neun angeblichen Erbkrankheiten, deren Diagnosen nach der Verabschiedung des Erbgesundheitsgesetzes am 14. Juli 1933 zu 400.000 Sterilisierungen führten. Dieser Begriff wird noch immer von deutschen Eugenikern verwandt.

„Angeborener Schwachsinn“ ist eine Formulierung, die Sarrazin laut Stern im Manuskript seines Buches noch verwandte (Frank Thomsen: Sarrazins Haßpredigt, Stern 31.12.2010), ansonsten kenne ich diese Formulierung nur noch von Volkmar Weiss (In seinem Buch „Die IQ-Falle“ findet sich der Begriff „Schwachsinn“ laut Index auf den Seiten 20f., 30ff., 120, 132f., 157, 172).

Doris Neujahr, Pseudonym des Gerhard-Löwenthal-Preisträgers Thorsten Hinz, benutzt in einem Artikel der Wochenzeitung „Junge Freiheit“ ebenfalls den Begriff „Schwachsinn“: „Serkan verfügt über einen IQ von 64, das sind sechs Punkte unter der Schwachsinnsgrenze.“ Der am 03. April 2009 veröffentlichte Artikel „Deutschland verblödet - Arm, aber sexy: In Krisenzeiten erfüllt sich vor allem die Unterschicht ihre Kinderwünsche“ nimmt die Bemerkung Sarrazins über die „abgenabelte Unterschicht, die stetig wächst“ zum Anlass, einen Rundumschlag zum Thema „qualitative Bevölkerungspolitik“ zu veröffentlichen. In diesem Artikel zeigt sich, dass das Erbgesundheitsparadigma sich auf prägnante Punkte zusammenfassen lässt, über die Sarrazin in seinem aufgeblähten Buch nicht hinausgeht. Einige Monate vor Gunnar Heinsohns Ausfällen betont Neujahr/Hinz, US-Präsident Bill Clinton hätte aufgrund der „Erkenntnisse“ von Herrnstadt und Murray (Bell-Curve-Diskussion) „die Sozialpolitik grundlegend“ geändert. In der letzten Hälfte des Artikels widmet er sich schließlich Volkmar Weiss' und kommt schließlich zu einer genuin rassenhygienischen Aussage: „Eine rationale Bevölkerungspolitik müßte sich von egalitären Anwendungen frei machen. Die entsprechenden Sozialleistungen sollten in der Regel deutschen Staatsbürgern vorbehalten bleiben. Finanzielle Anreize, die eine hohe Geburtenrate für in- und ausländische Unterschichten attraktiv machen, müßten gestrichen oder umgeleitet werden. In der Steuerpolitik wäre eine drastische Anhebung der Kinderfreibeträge angezeigt, so daß Besserverdienende, die in der Regel über einen höheren IQ verfügen, Ja zum Kind sagen können, ohne soziale Einbußen und Risiken fürchten zu müssen.“

Der Mythos, IQ-Tests seien im Nationalsozialismus verboten gewesen, weil sie jüdischen Ursprungs seien, wird aktuell auch auf Blogs wie Broders „Die Achse des Guten“ vertreten. „IQ-Tests waren den Intelligenz-Forschern der DDR in jenen Jahren noch verboten (so wie es zuvor auch in der Nazi-Zeit der Fall war)“ (Ulli Kulke: Erbliche Intelligenz in der DDR - Teil 2 03.03.2011, URL: http://www.achgut.com/dadgd/index.php/dadgd/article/erbliche_intelligenz_in_der_ddr_teil_2/)

Wenn Sarrazin bzw. Weiss die Intelligenztests als jüdisch bzw. die Kritik an Intelligenztests als antisemitisch darstellen wollen, so geht es ihnen nicht einfach nur um das Testen individuellen intellektuellen Vermögens, sondern sie diskutieren Intelligenztests im Rahmen einer qualitativen Bevölkerungspolitik. Die Kritik an Intelligenztests, die sie als Bestandteil einer eugenischen Strategie kritisiert, wird aber gerade nicht durch den Verweis auf eine angeblich „jüdische Wurzel“ der IQ-Tests bzw. auf ein Verweis auf angebliche Verbote der IQ-Tests durch das nationalsozialistische Regime ausgehebelt. Hier wird schräg argumentiert, denn die Kritik an Intelligenztest im Rahmen des Nationalsozialismus bezog sich *nicht* auf die Shoa, auf den Antisemitismus der Nazis, sondern auf die Sozial-, Bildungs- und Behindertenpolitik im Nationalsozialismus.

Es geht also nicht um IQ-Tests schlechthin, sondern um die Verwendung von Intelligenzprüfungen im Rahmen einer Bevölkerungspolitik, wie diese sowohl von Nationalsozialisten, Volkmar Weiss und Thilo Sarrazin propagiert werden. Weiss und Sarrazin fordern aufgrund von (angeblichen) Erhebungen zur Intelligenz bevölkerungspolitische Maßnahmen. Bei Weiss lassen sich bestimmte Passagen wie die folgende kaum anders als Plädoyers für schicht- bzw. ethniespezifische Verhütungsprogramme (Zwangssterilisierungen?) interpretieren. So beklagt er sich im Kapitel „Die Zigeuner – eine neue erbliche Unterschicht“ in seinem Buch „Die IQ-Falle“ darüber, dass in Ungarn und der Tschechischen Republik pädagogische Programme für „Zigeuner“ angeboten werden und fordert statt Bildung Empfängnisverhütung:

„Die Eltern der meisten Schüler haben nur die Hilfsschule besucht, aber aus ihren Kindern soll eine Elite entstehen, die dazu beitragen soll, alle Zigeuner in die ungarische Gesellschaft zu integrieren. Während man in anderen Ländern das Geld vielleicht in die Empfängnisverhütung investiert hätte, versucht man in Ungarn und der Tschechischen Republik jetzt diesen Weg.“ Volkmar Weiss, Die IQ-Falle: Intelligenz, Sozialstruktur und Politik, Graz 2000, S.195, Kapitel: Die Zigeuner – eine neue erbliche Unterschicht?

Moderne eugenische Forderungen, wie sie sich im Bestseller „Deutschland schafft sich ab“, finden, weisen nicht nur eine Ähnlichkeit mit dem Erbgesundheitsgesetz im Nationalsozialismus auf, sondern sie stammen selbst aus dieser Zeit, wurden von nationalsozialistischen Ärzten wie Verschuer, der noch in den 1960er Jahren ein Buch über Eugenik verfasste, in die Gegenwart hineingerettet. Eine wichtige Funktion kommt hier der Zeitschrift Mankind Quarterly zu.

Mankind Quarterly

Die „Fachzeitschrift“ Mankind Quarterly (gegründet 1960) und ihre Gründerorganisation *International Association for the Advancement of Eugenics and Ethnology* sind als Reaktionen auf die Aufhebung der staatlichen Rassentrennung Mitte der 1950er Jahre in den Vereinigten Staaten zu sehen. So gehörte mit Henry E. Garrett einer der führenden Gutachter, die sich in Prozessen Anfang der 1950er für den Beibehalt der Rassentrennung aussprachen, zu den Gründern der IAAEE und Mankind Quarterly⁵ Zu den nationalen und internationalen Exekutivmitgliedern der IAAEE zählten faschistische Theoretiker wie der italienische Statistiker Corrado Gini und Propagandisten der nordischen Rassentheorie wie der schottische Anthropologe Robert Gayre⁶ Nach Andrew Winston hat die Zeitschrift Mankind Quarterly mit ihrer Mischung aus Anthropologie, Ethnologie, Rassenpsychologie und andere Felder ein ähnliches Grundmuster wie die nationalsozialistische Zeitschrift für Rassenkunde.⁷

Deutsches Gründungsmitglied der Zeitschrift war Otmar Freiherr von Verschuer, derzeitiger deutscher Mitherausgeber ist Dr. Dr. Volkmar Weiss.

In der aktuellen Ausgabe von Mankind Quarterly (Nr. 51, Winter 2010) findet sich selbstverständlich eine Buchbesprechung von Thilo Sarrazins „Deutschland schafft sich ab“.

Volkmar Weiss und Thilo Sarrazin

Auf Volkmar Weiss traf ich beim Verfassen von Artikeln in Wikipedia. Ich hatte in Wikipedia das „Portal Diskriminierung“ aufgebaut und mich insbesondere um das Verfassen und die Wartung von Artikeln bemüht, die im weitesten Sinn mit Bildungsbenachteiligung und Klassendiskriminierung zu tun haben. Mir fiel auf, dass eine Reihe von Wikipedia-Autoren nach dem selben Muster Beiträge in Wikipedia einstellten, die die wissenschaftlich marginalisierte Meinung von Volkmar Weiss wiedergaben. Tatsächlich stammten alle diese Beiträge der vermeintlich unterschiedlichen Autoren aus der Feder von Volkmar Weiss höchstpersönlich, der auch nicht davor zurückschreckte, seine Scheinautoren in Abstimmungen miteinander diskutieren zu lassen, um durch solche Manipulationen „seine“ Artikel vor der Überarbeitung bzw. Löschung zu retten. Meine Intervention

⁵Andrew Winston: Science in the service of the far right: Henry E. Garrett, the IAAEE, and the Liberty Lobby - International Association for the Advancement of Ethnology - Experts in the Service of Social Reform: SPSSI, Psychology, and Society, 1936-1996, in: Journal of Social Issues, URL: http://findarticles.com/p/articles/mi_m0341/is_n1_v54/ai_21107572/pg_11/?tag=content;coll

⁶ Ebd.

⁷ Ebd.

fürte schließlich zu einem regulären Sperrverfahren. Weiss wurde nach mehreren Verstößen und Ermahnungen gesperrt und seine Thesen führten weiterhin ein Schattendasein, bis sie von Sarrazin aufgegriffen wurden (Weitere Informationen: Kemper 2009b) Seine engen Kontakte zu Doris Neujahr / Thorsten Hinz führte er, um einen ganzseitigen Artikel in der „Jungen Freiheit“ über die Machenschaften *meiner* Person zu führen. Wenige Monate zuvor hatte Doris Neujahr/ Thorsten Hinz in der „Jungen Freiheit“ die Eugenik-Thesen von Volkmar Weiss zusammengefasst (siehe „Zuschreibung 'Jüdische Intelligenztests'“). Thorsten Hinz verfasste für die Junge Freiheit auch eine Rezension über Volkmar Weiss rassenbiologische Vision „Das Reich Artam“.

Dr. Dr. Volkmar Weiss gehört zu einem internationalen Netzwerk von Eugenikern, die bereits in der "Bell Curve"-Diskussion in den Vereinigten Staaten Mitte der 1990er Jahre aktiv waren. Seine Thesen veröffentlichte er in Publikationen wie bspw. "Die IQ-Falle" in rechten Kleinverlagen - und in Wikipedia. Er ist auch als Science Fiction-Autor tätig, dies erlaubt ihm, seine Eugenik-Vorstellungen zu präzisieren, ohne sich zu ihnen öffentlich bekennen zu müssen. Sein Buch „Das Reich Artam“ geht von einer Alternativ-Geschichte aus. Hitler ist in diesem Szenario ums Leben gekommen, den USA wurde nicht der Krieg erklärt, die Sowjetunion wurde besiegt. Allerdings spaltete sich das Deutsche Reich in einen Weststaat, der der heutigen Bundesrepublik ähnelt und einem Ostreich, dem Reich Artam. Weiss Phantasien der „Überfremdung“ in der BRD sind aufschlussreich. In Berlin übernehmen die Türken die Herrschaft, lassen alte Menschen im Olympiastadion von Kampfhunde zerfleischen. Deutsche Jugendliche, „mit Glatzen und Springerstiefeln als Markenzeichen“, versuchen gegen die „Überfremdung“ zu kämpfen, verlieren den Kampf aber aufgrund ihrer geringen Intelligenz. Im Berliner Umland stellt die Bevölkerung „Freikorps mit deutscher Kommandosprache auf die Beine“, die schließlich erfolgreicher sind als die bildungsarmen glatzköpfigen Jugendlichen. Vom Szenario des „Großen Chaos“ ist der Führerstaat im Osten nicht betroffen. „Zum Glück gibt es Artam.“ schreibt Doris Neujahr/ Thorsten Hinz in einer Rezension in der Jungen Freiheit, „Artam versteht sich als eine 'aus dem Führerstaat hervorgegangene Leistungsgesellschaft', in der 'nicht so sehr die bloße Zahl der Einwohner' entscheidend ist, 'sondern im Gegenteil ihre Begabungen, ihr Leistungswille'.“

Volkmar Weiss Thesen kursierten bislang nur in der rechten Szene. Thilo Sarrazin hat wesentliche Argumentationen von Weiss übernommen, verleugnet dies aber.

Thilo Sarrazin, ein Quartalsquerulant?

Ich führe im Internet eine Liste mit klassistischen Sprüchen von deutschen Politikern, eine Dokumentation von abwertenden, beleidigenden oder ausgrenzenden Aussagen gegenüber

Menschen aus den sogenannten "unteren Schichten" (Kemper 2009a). Einige dieser Politiker haben die Angewohnheit, alle paar Monate wieder in der Liste aufzutauchen. Sarrazin gehört zu diesen Quartalsquerulanten. Oftmals werden diese Sprüche gezielt eingesetzt, um "Faulheitsdebatten" auszulösen, mit denen Sozialkürzungen legitimiert werden, oder es geht um die Profilierung der eigenen Person oder Partei. Bei Sarrazin ist jedoch seit seinem Lettre-Interview vom Herbst 2009 eine Änderung auszumachen. Betonen in den Faulheitsdebatten die Politiker, dass die Arbeitslosen *können*, aber *nicht wollen*, so ist eine zentrale Aussage im Lettre-Interview, dass viele Arbeitslose auch *nicht können*. Sie sind überflüssig, eine Last, die "sich auswachsen" (Sarrazin) müsse. Es könne nicht jeder alles lernen, Intelligenz habe Grenzen, bei einigen Schichten sehr frühe Grenzen, was an der gruppenspezifischen Vererbung von Intelligenz läge. In diesem Interview sprach er schon die Thesen an, die er später in "Deutschland schafft sich ab" auswalzte:

Deutschland sei bedroht von seiner eigenen Unterschicht und von den eingewanderten Türken. Diese Bedrohung folgt aus zwei Eigenschaften dieser Gruppen: aus ihrer überproportionalen Vermehrung und aus ihrer durch Vererbung bedingte geringere Intelligenz.

Diese Thesen wurden seit Jahren von Volkmar Weiss vertreten. Thilo Sarrazin beruft sich zudem auf Autoren aus dem Umfeld dieses rassistischen Magazin "Mankind Quarterly" (z.B. Richard Lynn, S. 213 f.), welches die Intelligenz-Vererbungs-Diskussion ("The Bell Curve") mitgeprägt und letztlich auch aufgrund der offensichtlichen Verortung in der rassistischen Theoriebildung dafür gesorgt, dass - nach Auskunft eines wesentlichen Protagonisten dieser Diskussion - die Vererbungstheoretiker als die "Verlierer" die öffentliche Bühne verlassen mussten. Daher wundert es nicht, dass Sarrazin bemüht ist, Distanz zu rassistischen Theoretikern wie Volkmar Weiss zu wahren. Weiss hingegen weist darauf hin, dass Sarrazin sich auf ihn bezieht:

„Warum sträuben sich bei einigen lieben Mitmenschen die Haare, wenn sie erkennen, daß mein Name und meine wissenschaftliche Arbeit etwas mit Sarrazins Buch „Deutschland schafft sich ab“ zu tun hat? In einer Wochenzeitung las ich: „*Das Buch liest sich in Passagen wie eine Aktualisierung ‚Der IQ-Falle‘*“. Tatsächlich dürfte Sarrazin ohne meine Vorleistung „Die IQ-Falle: Intelligenz, Sozialstruktur und Politik“, Graz 2000, kaum zu einer so komplexen und brisanten Gedankenführung gelangt sein. Mit der Thematik, in die Sarrazin sich in zwei Jahren in wirksamer Weise eingelesen hat, beschäftige ich mich in all ihren Verzweigungen seit über 40 Jahren. Auch die Idee, die PISA-Testergebnisse in IQ-Werte zu transformieren, stammt ursprünglich von mir. Sarrazin zitiert darüber hinaus korrekt eine Reihe Originalarbeiten Dritter, auf die er nur durch Zitierungen in meinen weiteren Arbeiten aufmerksam geworden sein kann, z. B. auf S. 368 seines

Buches die PISA-Punktwerte von Migrantenkindern“ (Weiss 2010)

Tatsächlich hat Sarrazin mehrere Fußnoten aufgelistet, die auf Volkmar Weiss verweisen, hierbei bezieht er sich nicht nur auf Weiss als „DDR-Forscher“, wie er dies in einem Interview in der FAZ weismachen will.

Bildungsdebatte und „Leistungsgesellschaft“

Sarrazin hatte bereits im Januar 2010 ein Schiedsverfahren der SPD überstanden. Gegen den Vorwurf des Rassismus entschied die Schiedskommission:

„Wenn nach Memmi die Grundlage des Rassismus in der nachdrücklichen Betonung tatsächlicher oder fiktiver biologischer Unterschiede zu sehen ist, so trifft dieser Sachverhalt auf die Position des Antragsgegners gerade nicht zu. Seine Kritik erstreckt sich nämlich nicht nur auf diverse Migrantengruppen, welche er der Unterschicht zurechnet und denen er mangelnden Integrationswillen vorwirft, sondern sie bezieht sich in gleicher Weise auf diejenigen Teile der deutschen Bevölkerung, die – seiner Ansicht nach – ebenfalls nicht am normalen Wirtschaftskreislauf teilnehmen.“⁸

Dieses Urteil zeugt von einer Unkenntnis der Verstrickungen der Sozialdemokratie in der rassenhygienischen und eugenischen Bewegung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wo sowohl gegen „fremde Rassen“ („anthropologischer Rassismus“) als auch gegen die Unterschicht in der eigenen Bevölkerung rassenhygienisch („hygienischer Rassismus“), d.h. rassistisch argumentiert wurde.

Als erster prominenter Minister der Regierung verteidigte Karl-Theodor zu Guttenberg Thilo Sarrazin. Guttenberg thematisierte ebenfalls die mangelnde Leistungsbereitschaft der einheimischen Bevölkerung. Die Zeitung express.de gibt Guttenberg folgendermaßen wieder:

„Die Frage nach Versäumnissen bei der Integration betreffe Deutsche ebenso wie Migranten. Der CSU-Politiker warf die Frage auf, ob an Einwanderer nicht Forderungen gestellt würden, die die einheimische Bevölkerung selbst nicht erfülle. Dies gelte zum Beispiel für Leistungsbereitschaft [...]“⁹

Hier zeigt sich zum einen die Unkenntnis von Sarrazins „Deutschland schafft sich ab“, in der Sarrazin die einheimische „Unterschicht“ massiv angreift. Spannender aber diese Aussage vor dem

⁸ PM des SPD-Landesverbandes Berlin vom 15.03.2010

⁹ „Guttenberg: Sarrazin hat die richtige Debatte angestoßen“ in express.de, 06.09.2010, URL <http://www.express.de/news/politik-wirtschaft/guttenberg--sarrazin-hat-die-richtige-debatte-angestossen/-/2184/4622518/-/index.html> [28.02.2011]

Hintergrund der Plagiatsaffäre Gutenbergs und seiner Herkunft aus dem Adel.

Chancengerechtigkeit: „Jedem das Seine“

Die Alliierte Kontrollkommission empfahl nach der Zerschlagung des nationalsozialistischen Regimes die Ersetzung des gegliederten Schulsystem durch eine Gemeinschaftsschule, weil das deutsche Schulsystem seinen Anteil an der autoritativen Einstellung der Deutschen hatte. Die Selektion, die in der Praxis Mengeles gipfelte, der an der Rampe in Auschwitz Ausschau nach „Menschenmaterial“ für seine rassistische Forschung hielt, durchzog die gesamte nationalsozialistische Gesellschaft.

Das selektive Denken lässt sich nicht entkoppeln von der Eugenik. Tatsächlich startete die Junge Union Anfang 2009 eine Kampagne gegen die Gemeinschaftsschulen und für das selektive mehrgliedrige Schulsystem unter dem Label „Jedem das Seine“, stoppte aber nach Protesten diese Formulierung und entschuldigte sich, nachdem sie darauf hingewiesen wurde, dass der Spruch das Haupttor des KZ Buchenwald zierte.

Paradox an der Bildungsdiskussion wie Sarrazin sie führt ist, dass die Forderung nach einer höheren Durchschnittsintelligenz in Deutschland ausgerechnet zu einem Zeitpunkt erhoben wird, wo deutlich wird, dass die sogenannten „Bildungspotentiale“ gar nicht ausgeschöpft werden. Diverse Studien berichten seit Jahren, dass Schüler und Schülerinnen bei gleicher kognitiver Kompetenz unterschiedlich selektiert werden. Wenn wir von Konzeptionen ausgehen, wie sie sich im Wort „Bildungspotential“ ausdrücken, dann können wir festhalten, dass seit Jahrzehnten kein Interesse daran besteht, dieses Potential zu nutzen. Es macht schlichtweg überhaupt keinen Sinn, sich Sorgen über die Höhe des Potentials zu machen – und das ist ja gemeint, wenn Sarrazin die Verdummung Deutschlands an die Wand malt – wenn seit mehr als einem Jahrzehnt der Hinweis u.a. der OECD, dass Deutschland seine Bildungspotentiale nicht nutzt, ignoriert wird. Oder in biologischer Terminologie ausgedrückt: Warum sollte intelligenzspezifisch das Vorherrschen eines bestimmten Genotyps in einer Population geändert werden, wenn dessen phänotypische Auswirkung gar nicht interessiert?

Entsprechend fehlt auch der Klartext Sarrazins zur Plagiatsdebatte um den erschlichenen Dokortitel des Freiherrn zu Gutenberg. Gutenberg macht paradigmatisch deutlich, dass die Overachiever („Überforderten“) aus der Oberschicht, die Underachiever („Unterforderten“) aus der Unterschicht kommen. Enthielt sich der medienorientierte Thilo Sarrazin deshalb der Plagiatsdebatte? Es passt ebensovienig in sein Weltbild, dass sich Menschen aus dem gehobenen Bürgertum Dokortitel erschleichen, wie es ihn in seinen klassistischen Äußerungen gegenüber ALG-II-Bezieher_innen stört, dass Mogeleyen bei Hartz-IV-Angaben volkswirtschaftlich nur einen Bruchteil der

Steuerhinterziehung von Millionären ausmacht (50 Millionen gegenüber 2 Milliarden Euro). Im Gegenteil, als ehemaliger Bundesbank-Vorstand bzw. ehemaliger Finanz-Senator von Berlin ist er in verschiedenen Prozessen verwickelt, wo es um die Begünstigung von Privilegierten geht.

In der Bildungspolitik ist diese schräge Sichtweise deshalb so perfide, weil sie ungerechte Zustände naturalisiert. Schauen wir uns den Hamburger Schulkampf an, so haben die Privilegierten dort folgendes durchgesetzt:

1. Die frühe Selektion bleibt (Aufteilung nach der 4. Schulklasse)
2. Eine „objektive“ Grundlage für die Selektion wird unterbunden („Elternwille“ statt der ursprünglich eingeforderte Leistungserhebung)

Dieser Zustand, Selektion ohne Berücksichtigung vergleichbarer und transparenter Leistungsstandards, kann nicht anders als über Thesen der schichtspezifischen Vererblichkeit von Intelligenz legitimiert werden. Die Kinder privilegierter Eltern haben eine bessere Bildung verdient, weil sie die Kompetenzen ihrer Eltern biologisch ererbt haben, damit erübrigt sich der Einzelnachweis.

Arbeiterkindergedanken-Dissidenz

Robert Krieg schrieb über Paul Wulf:

“Was mich während der Lektüre des FAZ-Artikels [über die Zusammenarbeit von Verschuer und Mengele im NS, Anm. AK] so betroffen gemacht hat, war meine Erinnerung an Gespräche mit Paul über Otmar von Verschuer. Schon bei einer unserer ersten Begegnungen 1973 erzählte er mir über diesen Mann, der damals noch lebte und zu den angesehenen Bürgern der Stadt zählte. Paul bebte vor Wut. Für ihn war es unerträglich, diesen Mann nicht vor Gericht zu sehen. Meine Reaktion war erst einmal Fassungslosigkeit, und dann auch - ich erinnere mich genau - ein gewisser Zweifel. Konnte das wirklich wahr sein, was Paul schon damals behauptete? Und einige Jahre später, 1979, in einer Publikation belegte? Sie war das Ergebnis seiner mühsamen Archivrecherchen, die uns die Schriften von Prof. von Verschuer aus der Nazizeit zugänglich machten. Warum zweifelte ich daran? Ich glaube heute, daß ich damals genau auf das hereingefallen bin, was ich selber zu bekämpfen vorgab: Die Glaubwürdigkeit eines Menschen von seinem äußeren Erscheinungsbild, seinem Auftreten in der Öffentlichkeit abhängig zu machen. Paul war ein Stigmatisierter. Die Zwangsterilisation hat ihn gesellschaftlich diskriminiert. Ein Leben lang mußte er gegen das Verdikt, "rassisch minderwertig zu sein", ankämpfen. Nicht nur andere zweifelten, häufig genug geriet auch er selbst über sich in Zweifel. In der Behördensprache wurde er als Querulant bezeichnet. Einer, der auffällig ist, sich nicht in die gesellschaftlichen Normen einfügen will.”

(Robert Krieg: Gedächtnisveranstaltung für Paul Wulf, 03.07.2001)

Und weiter schreibt er:

„60 Jahre müssen vergehen, bis deutsche Wissenschaftler willens und in der Lage sind, die Verbrechen, die die deutsche Wissenschaft beging, als solche zu bezeichnen und sich dafür bei den noch wenigen lebenden Opfern zu entschuldigen. Und es braucht mehr als 30 Jahre, bis die Wahrheit, die Paul schon Anfang der 70er ans Tageslicht brachte, auch in der FAZ benannt werden darf.“

Wenn die aktuelle Eugenik-Ideologie bekämpft werden soll, dann muss dies einhergehen mit einer Infragestellung des bürgerlichen Habitus, der ebenfalls auf einer Begabungs-Ideologie basiert. Hierzu ist es wichtig, dass Arbeiterkinder sich politisch selbstorganisieren.

Literatur

- Pierre Bourdieu: Meditationen
- Michel Foucault: Sexualität und Wahrheit, Bd. 1
- Freundeskreis Paul Wulf (Hg.) 2007: Lebensunwert? Paul Wulf und Paul Brune. NS-Psychiatrie, Zwangssterilisierung und Widerstand, Verlag Graswurzelrevolution, Nettersheim
- Hans-Christian Harten/ Uwe Neirich/ Matthias Schwerendt: Rassenhygiene als Erziehungsideologie des Dritten Reiches. Bio-bibliografisches Handbuch, Berlin 2006
- Hinz, Thorsten 2008: „Visionen über Rassekriege. Das Reich aus dem NS-Erbe“, Junge Freiheit, 02. Mai 2008
- Hinz, Thorsten (Doris Neujahr) 2009a: „Deutschland verblödet - Arm, aber sexy: In Krisenzeiten erfüllt sich vor allem die Unterschicht ihre Kinderwünsche“, Junge Freiheit, 03.04.2009
- Hinz, Thorsten (Doris Neujahr) 2009b: „Wissen ist Macht. Ein Klassenkämpfer plustert im Online-Lexikon sein Gefieder auf: Fallbeispiel eines Wikipedia-Autoren“, Junge Freiheit, 12.06.2009
- Kemper, Andreas 2009a: Klassismus von deutschen Politikern: Ein Sammlung von klassistischen Sprüchen [Internet]. Version 93. Artikelliste Klassismus. 2009 Aug 14 [überarbeitet am 2011 Feb 16]. Verfügbar bei: <http://knol.google.com/k/andreas-kemper/klassismus-von-deutschen-politikern/8bgikaqot3ts/221>.
- Kemper, Andreas 2009b: Manipulationen in Wikipedia: Analyse und Erfahrungsbericht 2009 Aug 15 [überarbeitet am 2010 Aug 4]. Verfügbar bei: <http://knol.google.com/k/andreas-kemper/manipulationen-in-wikipedia/8bgikaqot3ts/322>
- Andreas Kemper 2011: Klassenkörper, Dishwasher Blog, 05.01.2011 URL <http://dishwasher.blogspot.de/2011/01/05/klassenkoerper/>
- Krieg, Robert 2001: Gedächtnisveranstaltung für Paul Wulf, 03.07.2001
- Krieg, Robert 2007a: Eine nicht vorhersehbare günstige Spätentwicklung, in: Freundeskreis Paul Wulf (Hg.) 2007
- Astrid Ley, Zwangssterilisation und Ärzteschaft. Hintergründe und Ziele ärztlichen Handelns 1934-1945, S. 77f. Anm. 24
-
- Thilo Sarrazin: Deutschland schafft sich ab
- Thomsen, Frank: Sarrazins Haßpredigt, Stern 31.12.2010

- Verschuer, Otmar von: „Die Rasse als biologische Größe“, 1933 zitiert nach „Stoppt keiner diese Pest?“, Münstersche Beiträge zum „Holocaust“, Schriftenreihe Zeitschichtliche Dokumentation, Heft 3, Februar 1979, Münster, S. 23ff.
- Volkmar Weiss: Die IQ-Falle: Intelligenz, Sozialstruktur und Politik, Graz 2000
- Weiss, Volkmar: Thilo Sarrazin und Volkmar Weiss kontra Sigmar Gabriel und Frank Schirrmacher. Positive Wissenschaft gegen stalinistische Ideologie, Online im Internet, URL: <http://knol.google.com/k/volkmar-weiss/thilo-sarrazin-und-volkmar-weiss-kontra/19iebpu8jegcn/38#> (15.03.2011)
- Andrew Winston: Science in the service of the far right: Henry E. Garrett, the IAAEE, and the Liberty Lobby - International Association for the Advancement of Ethnology - Experts in the Service of Social Reform: SPSSI, Psychology, and Society, 1936-1996, in: Journal of Social Issues, URL: http://findarticles.com/p/articles/mi_m0341/is_n1_v54/ai_21107572/pg_11/?tag=content;coll
- Wulf, Paul 2007: Zwangssterilisiert. Biographische Notizen, in: Freundeskreis Paul Wulf (Hg.) 2007